

Unser Wording – unsere Haltung

Wir nennen uns Geschwisterkinder

Warum wir einfach nur Geschwisterkinder sind und nicht möchten, dass wir zu Held*innen, besonderen Geschwistern gemacht werden.

Wir möchten auch nicht, dass uns eine Behinderung zugeschrieben wird, weil schließlich jede*r eine Behinderung hat.

Wir sind wir als Geschwisterkinder.

Wir sind nicht behindert noch besonders.

Wir sind Expert*innen in eigener Sache, unserer Familie, in der wir leben und die so ist, wie sie ist.

Und als solche möchten wir gesehen werden. Wir sind auch keine Schattenkinder.

Wir wehren uns dagegen, immer nur als die Geschwisterkinder gesehen zu werden.

Wir sind Geschwister wie andere auch.

Es ist für uns wichtig, dass wir nicht auf unsere Rolle als Geschwisterkinder reduziert werden.

Wie sie machen wir Erfahrungen wie alle anderen auch, wenn sie Geschwister haben.

Wir sind wie die anderen, drücken uns vor Verantwortung, kennen viele Ausreden, um uns nicht ständig auseinandersetzen zu müssen:

„Ich war ja nicht dabei, dann muss ich auch nichts machen.“

„Der hat angefangen, ich habe nur reagiert.“

„Das ist einfach nicht gerecht.“

„Ihr habt mir gar nicht zugehört.“

Wir möchten auch nicht benutzt werden.

Es ist wichtig, dass wir entscheiden können, wo wir unsere Fähigkeiten einsetzen. Wir können uns meist gut in andere Menschen hineinversetzen, mit deren Schwierigkeiten und Herausforderungen in ihrem Verhalten umgehen. Wir möchten gefragt werden, ob wir das tun wollen, und nicht einfach eingesetzt werden dafür, wie das häufiger in Schulklassen und Gruppen geschieht.

Wir möchten sehen können, was wir sehen, und das auch benennen dürfen.

In Inklusionsklassen ist es oft verpflichtend, das Anderssein von Kindern

nicht zu bemerken, weil die Lehrer*innen das so möchten und die Eltern der Kinder auch.

Das ist für uns schwierig. Sicher ist jede*r anders und besonders, wie es heute oft heißt.

Wenn wir Geschwister haben, die wie unsere Mitschüler*innen sind und wir das nicht benennen dürfen, wird von uns zu viel verlangt. Das ist dann auch so, als ob es uns als Geschwisterkinder nicht geben würde, denn schließlich ist jede*r anders.

Als Geschwisterkinder sind wir Expert*innen in unserer Sache und kennen die Erwartungen, die an uns gestellt werden, ausgesprochene und unausgesprochene.

Nicht immer möchten (können) wir den Erwartungen entsprechen. Wir möchten gefragt werden, um entscheiden zu können. Dann können wir mehr als manche vermuten.

Wir brauchen Menschen, die uns zuhören und verstehen wollen.

Menschen, die sich auf die Suche mit uns machen, nicht solche, die die Antworten schon wissen. Auch nicht die, die uns ablenken wollen, weil wir es „angeblich so schwer“ haben, manches nicht machen können, was für viele einfach heute dazugehört.

Auf viele Fragen, die wir stellen, gibt es keine Antwort. Damit muss ehrlich um- gegangen werden. Wenn eine Frage uns beschäftigt, kann diese nicht dumm, falsch, komisch oder überflüssig sein. Unsere Suche nach Antworten benötigt genügend Zeit. Und gerade dann, wenn es keine Antworten gibt.

Wir brauchen keine Menschen, die uns unsere Kindheit absprechen, weil manche Erlebnisse schwer auszuhalten sind. Wir werden keine andere Kindheit haben. Es ist, wie es ist.

Und es ist gut so. Das ist unser Leben.

Wir besuchen Geschwistergruppen, nehmen an Seminaren für Geschwister teil.

In unserem Leben gibt es zusätzliche Herausforderungen durch das Zusammen- leben mit Schwestern und Brüdern, deren Leben oft hohe

Anforderungen stellt

– auch an uns.

Geschwister nerven, konkurrieren, schwärzen uns bei den Eltern an, nehmen Sachen weg, nehmen Aufmerksamkeit weg.

Das machen unsere Geschwister auch. Manches können sie nicht.

In manchem sind sie viel besser als wir.

Wir können uns dann schlecht gegen sie wehren.

Das geht irgendwie nicht, aus unserem Innersten heraus.

In solchen Fragen, auch mit unserer Angst und Sorge um unsere Geschwister und auch Eltern – wie lange halten sie durch – verstehen uns andere Geschwister nicht in den Gruppen, in denen wir sind, Klassen, Sportvereinen etc.

Da brauchen wir die Geschwisterkinder, die in einer ähnlichen Situation sind, die unsere Fragen und Gefühle kennen, auch wenn die Erkrankung oder Behinderung ihrer Geschwister eine andere ist.

Das ist eine ganz eigene Solidarität, die wir sonst nicht kennen.

Deshalb brauchen wir Geschwistergruppen, die sich mit unseren Themen befassen.

Als Geschwister möchten wir das Recht auf unsere eigenen Angebote haben mit Menschen, die unsere Anliegen ernst nehmen; in denen wir sagen können, was wir möchten, und in denen wir Worte für unsere Gefühle finden können, ohne Rücksicht auf unsere Geschwister nehmen zu müssen. Sie treffen sich auch in Selbsthilfegruppen.

Wir als Geschwisterkinder verstehen uns auf eine besondere und eigene Weise.

Das befreit. Wir können Gefühle beschreiben, lernen sie kennen, die andere nicht kennen.

Da verstehen wir uns untereinander.

Vielleicht macht uns das besonders, dass wir diese Gefühle kennen und haben und formulieren können, aber deshalb sind wir keine besonderen Geschwister. Geschwister sind wertvoll.

Manchmal hätten wir gerne andere Geschwister, zu dem Geschwister dazu. Manchmal wünschen wir unsere Geschwister weg.

Wer tut das nicht schon mal?

Da sind wir wie andere Geschwister auch.

Wir wünschen uns Anerkennung für das, was wir leisten und was oft nicht gesehen wird.

Nicht mehr, nicht weniger.

Wir brauchen kein Mitleid, sondern ehrliches Interesse.

Erklärende Hinweise zu unseren Bitten:

Unsere Schwestern und Brüder werden oft mit ihren Beeinträchtigungen, Behinderungen und Erkrankungen genannt. Manche Menschen umgehen das und sprechen von besonderen Kindern. Damit sind unsere Geschwister gemeint. Nicht wir.

Oder es sind Held*innen, weil sie ihre Einschränkungen meistern, wie sie es tun.

Es gibt so viele Worte, um auch bestehende Behinderungen nicht wahrhaben zu wollen.

Das sind dann andere oder andersfähige Geschwister oder auch wir sind anders oder auch andersfähig, weil wir diese Geschwister haben.

Es reicht auch nicht, wenn behauptet wird, dass nur die Gesellschaft behindert ist. Es ist auch ihr Körper, ihre andere Denkweise etc.

Als Geschwister und in unseren Familien bemühen wir uns immer, sie zu verstehen, auch wenn sie eine andere Sprache haben als wir untereinander. Wir versuchen es immer wieder erneut, bis wir meinen zu erkennen, dass wir die Mitteilung richtig erfasst haben.

Andere Menschen wiederum sagen, dass alle Menschen auf irgendeine Art behindert sind, wir als Geschwister dann auch.

Das empfinden wir als ungerecht, weil das die Menschen nicht ernst nimmt, die mit ihren Behinderungen leben müssen.

Wir möchten auch sagen dürfen, dass wir nicht behindert sind. Und dabei kein schlechtes Gewissen haben müssen.

Wir möchten uns nicht verteidigen, wenn man uns andere Eigenschaften zuschreibt.

Wer weiß, wie wir wären, wenn es nicht so wäre, wie es ist, wie es war?

Wir möchten uns von unseren Geschwistern unterscheiden dürfen. Wir sind nicht besonders; wir sind die, die wir sind.

Warum es wichtig ist, etwas über die Situation von Geschwisterkindern zu wissen?

Geschwisterkinder haben besondere Fragen.

Sie reagieren auf verletzende Worte wie „behindert“ oder „du bist so behindert wie deine Schwester“.

Als ihre Mitmenschen sollten wir Interesse daran zeigen, ihre Sichtweise als Schwestern und Brüder kennenzulernen.

Wenn wir mit ihren Augen die Behinderungen beschreiben lassen, lernen wir dazu.

Meine Schwester braucht viele Hände, um leben zu

können. Mein Bruder atmet mit der Haut.

Ihr Kopf und ihr Körper sind jünger als ihr Alter.

Es geht immer um die Wertschätzung von Leben!

Wir Geschwisterkinder sind Geschwister, die schon in der Kindheit begleitet wurden.

Unsere Eltern haben es uns ermöglicht, dass wir Seminare für Geschwister besuchen durften.

Sie haben das Angebot gefunden, in dem wir an unseren Themen arbeiten konnten.

Die Mitarbeiter*innen sind alle geschult, um auf unsere besonderen Fragen einzugehen.

Wir konnten immer offen alle Themen ansprechen, wir hatten und haben einen geschützten Raum.

Wir haben unterschiedliche Seminare besucht, eintägige, Wochenseminare, Seminarreihen.

Wir haben in den Seminaren, die für Kinder und Jugendliche von 6-18 Jahren sind, sehr profitiert von dem gegenseitigen Austausch und den Erfahrungen. Die älteren konnten dann auch eigene Seminare besuchen. Einige arbeiten in der Janusz-Korczak-Geschwisterbücherei mit.

Das ist der besondere Blickwinkel in der Arbeit, die uns begleitet hat, die Ge- danken von Janusz Korczak (1878-1942).

Er hat sich damals schon für Kinderrechte eingesetzt, für die Mitbestimmung in Gruppen u. a.

Er hat Kinder mit ihren Anliegen ernst genommen.

Manche von uns hatten schon die Gelegenheit, die Orte in Warschau zu

besuchen, an denen er gewirkt hat. Das waren beeindruckende Erfahrungen.

Wir Geschwisterkinder wünschen allen, dass sie sich begleiten lassen können – für Kinder hängt das von den Eltern ab, die das ermöglichen müssen –, denn dann haben sie das Gefühl, nicht allein zu sein.

Als Erwachsene können sie anders mit ihren Prägungen umgehen.

Aus diesem Blickwinkel heraus, auf dem Hintergrund dieser Erfahrungen, haben wir dieses Wording verfasst.

Geschwister aus der Janusz-Korczak-Geschwisterbücherei und Mitglieder des Geschwister-Beirats

Veröffentlicht in
Geschwister- na und?

Was wir in Büchern über Geschwisterkinder lesen und lernen können;
ihre Fragen, ihre Auseinandersetzungen, ihre Gefühle

Geest Verlag 2021

Zu beziehen über den Geest-Verlag
geest-verlag@t-online.de
oder
die Janusz-Korczak-Geschwisterbücherei
www.Geschwisterbuecherei.de
Geschwisterbuecherei@t-online.de